

Mit unserem solidarischen Teilen können wir die Menschen in Jhumlawang in ihren Bemühungen unterstützen und vielleicht dazu beitragen, dass sie ihr Dorf so entwickeln können, wie sie das möchten, gemeinsam und im Einklang mit der Landschaft, in der sie leben. Herzlichen Dank.



Béatrice Battaglia
von der Gruppe «Solidarität weltweit»

Fotos: Fastenaktion

Hinweis zum Einzahlen von Spenden:

Das Spendenkonto von Fastenaktion lautet CH16 0900 0000 6001 9191 7. Alle Spenden von Spenderinnen und Spendern mit der PLZ 8708 oder 8707 werden automatisch für dieses Projekt verbucht. Spenderinnen und Spender mit anderen PLZ geben bitte bei der Einzahlung folgende Projektnummer an: 138484.

Pfarrei St. Stephan Männedorf-Uetikon

Hasenackerstr. 19
8708 Männedorf
044 920 00 23
www.kath-maennedorf-uetikon.ch

Fotos: Fastenaktion
Text: Béatrice Battaglia
Graphische Gestaltung: Barbara Ulsamer



FASTENAKTION-PFARREIPROJEKT 2026

NEPAL: SOLIDARITÄT MIT BAUERNFAMILIEN IM BERGBAUERNDORF JHUMLAWANG



Fastenzeit 2026: Solidarität mit einem nepalesischen Bergbauerndorf

In der Fastenzeit 2026 unterstützen wir mit unserem solidarischen Teilen Kleinbauernfamilien im Bergdorf Jhumlawang im Westen Nepals.

Was fällt Ihnen zuerst zu Nepal ein: hohe Berge, Hängebrücken, Sherpa, Erdbeben, Kathmandu, Schamanen ...?



In Nepal zwischen Indien und China leben ungefähr 30 Millionen Menschen aus über 100 verschiedenen Volksgruppen. Die Bevölkerung besteht aus vielen Minderheiten. Etwa 80% sind Hindus. Den Alltag prägen auch Buddhismus, Volksreligion und das Kastenwesen. Christlich sind nur etwa 2%. Diskriminierung aufgrund der Kaste, des Geschlechts oder der

Ethnie ist gesetzlich verboten und dennoch weitverbreitet. Nepal gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Das wichtigste Transportmittel sind nach wie vor die eigenen Füße. Viele Lasten müssen mangels Strassen getragen werden. Hängebrücken verkürzen den Weg bergab und wieder hinauf, erleichtern Schulwege, den Gang ins Gesundheitszentrum und zum Markt.

Zwischen der Ebene Terai im Süden und dem Hochgebirge Himalaya im Norden gibt es ein riesiges Armutsgefälle. Die Unterschiede zwischen Stadt und Land sind gross. Viele Junge ziehen von den Bergdörfern in die Städte oder ins Ausland. Nepal wird immer wieder von schweren Erdbeben erschüttert und leidet unter den Auswirkungen des Klimawandels: unregelmässiger Monsunregen, Überschwemmungen und Dürren, Erosion des fruchtbaren Bodens. Auch sozial und politisch ist das Land instabil, erholt sich nur langsam vom jahrzehntelangen Bürgerkrieg, leidet unter Korruption und Machtkämpfen. Im Herbst 2025 protestieren Tausende im ganzen Land. Viele Junge fordern mehr Mitsprache und freien Zugang zu sozialen Medien. Wirtschaftlich gibt es leichte Verbesserungen, auch im Bereich Gesundheit und Bildung, und abgelegene Dörfer organisieren sich, werden initiativ und nutzen ihre Freiräume, zum Beispiel das Bergdorf Jhumlawang.

Jhumlawang liegt im Distrikt Eastern Rukum in der Provinz Lumbini auf über 2300 Metern. Bis vor kurzem war das Dorf nur in tagelangen Fussmärschen erreichbar. Jetzt führt eine Strasse in der Nähe vorbei. Menschen aus sechs verschiedenen Ethnien leben in Jhumlawang und viele Dalit, Kastenlose. Die grösste Gruppe sind die Magar. 635 Familien haben sich zu einem Dorfverein zusammengeschlossen, der Jhumlawang Village Foundation JVF und verändern

gemeinsam das Leben im Dorf, schaffen neue Zukunftsperspektiven.

Ein wichtiges Ziel ist, dass alle Familien im Dorf das ganze Jahr hindurch ausreichendes und gesundes Essen haben. Traditionell bauen die Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner auf kleinen Feldern am Berghang Kartoffeln, Weizen und Mais an und ernähren sich davon. Dadurch fehlt es an frischem Obst und Gemüse, was zu Vitaminmangel führt. Nun wird

die Gesundheit verbessert, indem die Nahrungsmittelvielfalt dank Küchengärten vergrössert wird. Jeder Haushalt legt einen Gemüse- und Kräutergarten an, erhält dafür lokal angepasstes Saatgut und wird in agrarökologischen Methoden geschult. Dreizehn neue Pflanzensorten gedeihen nun in den neuen Küchengärten und bringen mehr gesunde Abwechslung in die Teller. Die Familien haben gelernt, was gut miteinander wächst und Kompost und biologische Pflanzenschutzmittel herzustellen, was die Bodenfruchtbarkeit erhält und verbessert.

Zudem liefert eine Dorf-Baumschule Setzlinge von Obst- und Nussbäumen. Im 2024 haben die Dorffamilien 2626 Obst-, Nuss- und Futterbäume angepflanzt. Auch die Früchte und Nüsse verbessern die Ernährung, ermöglichen ein kleines Einkommen und schützen vor Erosion.

Auch zwei Schulen haben mit den Kindern Küchengärten angelegt, üben mit Mädchen und Buben agrarökologische Anbaumethoden ein, sensibilisieren sie zu Ernährung und Gesundheit, verändern damit auch das Miteinander in den Familien. Traditionell lastet ein grosser Teil der schweren landwirtschaftlichen Arbeit auf den Frauen, während ihre Hygiene- und Gesundheitsbedürfnisse kaum beachtet werden.

Die positiven Veränderungen im Dorf sind so augenfällig, dass die lokalen Behörden nun die Küchengärten mit einem finanziellen Zustupf aus dem lokalen Landwirtschaftsbudget unterstützen und zum Aufbau von Viehunterständen beitragen.

Das ganze Dorf will nun ein agrarökologisches Dorf werden, in dem alle Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner auf chemische Düngemittel verzichten und agrar-ökologische Methoden anwenden. Ob das gelingt, ist noch offen. Ebenso ob sich das Dorf, angeleitet von seinem Dorfverein, zu wehren vermag. Auf seinem Gebiet sind Eisenerz-Vorkommen gefunden worden, und die Regierung prüft deren Abbau. Das Dorf wehrt sich gegen die Errichtung einer Mine, will ihren Lebensraum schützen und setzt auf Agrarökologie für ein besseres Leben.

